

Thöne, Ulrich

Bildung ist weniger wert - die Ausgaben entsprechen nicht der Wirtschaftskraft

Adams, Andrea [Hrsg.]; Keller, Andreas [Hrsg.]: Vom Studentenberg zum Schuldenberg? Perspektiven der Hochschul- und Studienfinanzierung. Bielefeld : Bertelsmann 2008, S. 21-24. - (GEW-Materialien aus Hochschule und Forschung; 113)



Quellenangabe/ Reference:

Thöne, Ulrich: Bildung ist weniger wert - die Ausgaben entsprechen nicht der Wirtschaftskraft - In: Adams, Andrea [Hrsg.]; Keller, Andreas [Hrsg.]: Vom Studentenberg zum Schuldenberg? Perspektiven der Hochschul- und Studienfinanzierung. Bielefeld : Bertelsmann 2008, S. 21-24 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-25080 - DOI: 10.25656/01:2508

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-25080>

<https://doi.org/10.25656/01:2508>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WIR MACHEN INHALTE SICHTBAR

<http://www.wbv.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Materialien aus Hochschule und Forschung

113 |

Andrea Adams | Andreas Keller | Hrsg.

Vom Studentenberg zum Schuldenberg?

**Perspektiven der
Hochschul- und
Studienfinanzierung**



Inhalt

	Vorwort	7
	<i>Wolfgang Jäger</i>	
	Einleitung	11
	<i>Andrea Adams und Andreas Keller</i>	
A	Finanzielle Rahmenbedingungen der Bildungspolitik	19
A 1	Bildung ist weniger wert – Die Ausgaben entsprechen nicht der Wirtschaftskraft	21
	<i>Ulrich Thöne</i>	
A 2	Bildungsfinanzierung in Deutschland – Längsschnittanalyse und internationaler Vergleich	25
	<i>Klemens Himpele</i>	
B	Neue Entwicklungen in der Hochschulfinanzierung	33
B 1	Klasse oder Masse? Hochschulpakt 2020 und Exzellenzinitiative – Positionen aus Politik und Wissenschaft	35
	Stellungnahme der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz	35
	<i>Doris Ahnen</i>	
	Stellungnahme der Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)	40
	<i>Margret Wintermantel</i>	
B 2	Auswirkungen der Föderalismusreform auf die Finanzarchitektur des deutschen Hochschulsystems	45
	<i>Jürgen Schlegel</i>	
B 3	Die Funktion der Stiftungsform in der jüngeren deutschen Hochschulgeschichte	61
	<i>Torsten Bultmann</i>	

C	Studentenberg und Studienplatzmangel – Schimäre oder Herausforderung?	65
C 1	Studienanfängerhoch und Mobilität <i>Detlef Müller-Böling</i>	67
C 2	Absolventen- statt Studentenberg <i>Dieter Dohmen</i>	79
D	Die 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks	93
D 1	Zum Stellenwert der Sozialerhebung – Folgerungen und Forderungen des Deutschen Studentenwerks <i>Rolf Dobischat</i>	95
D 2	Sozialgruppenspezifische Studienbeteiligung und soziale Zusammensetzung Studierender – eine unvollständige Kausalität <i>Elke Middendorff</i>	103
D 3	Studienfinanzierung – finanzielle Situation der Studierenden 2006 <i>Wolfgang Isserstedt</i>	111
E	Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in der Diskussion	117
E 1	Die Diskussion um die Reform der Ausbildungsförderung in den Neunzigerjahren – eine Bilanz <i>Sabine Kiel</i>	119
E 2	Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) – eine Erfolgs- geschichte? Positionen zur Reform der Ausbildungsförderung	127
	Beiträge von:	
	<i>Rolf Dobischat</i>	127
	<i>Ernst-Dieter Rossmann</i>	129
	<i>Kai Gehring</i>	134
	<i>Jana Fischer</i>	140
	<i>Volker Schneider</i>	144

F	Die Einführung von Studiengebühren – Entwicklungen, Auswirkungen und Alternativen	149
F 1	Konkurrenzföderalistischer Feldversuch – Studiengebühren im Bildungsföderalismus <i>Peer Pasternack</i>	151
F 2	Auswirkungen von Studiengebühren auf die Chancengleichheit von Frauen <i>Stefanie Geyer</i>	161
F 3	Studienhonorar statt Studiengebühren? Ein Rückblick auf die Studienfinanzierungsdebatte im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) <i>Wolfgang Nitsch</i>	167
G	Aktionen und Strategien für gebührenfreie Bildung	175
G 1	Aktionen zur Verteidigung der Gebührenfreiheit in den Bundesländern – ein Sachstandsbericht <i>Fredrik Dehnerdt</i>	177
G 2	Die Umsetzung des Pakts für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) in Deutschland <i>Wilhelm Achelpöhler und Konstantin Bender</i>	183
H	Perspektiven der Hochschul- und Studienfinanzierung	189
H 1	Geld folgt Gender? Gleichstellung und genderorientierte Forschung und Lehre als Kriterien leistungsorientierter Mittelvergabe <i>Mechthild Koreuber</i>	191
H 2	Zwischen Stelle und Stipendium – Grundlagen und Perspektiven der Finanzierung des wissenschaftlichen Nachwuchses <i>Astrid Backmann</i>	201

H 3	Nach wie vor keine Vision für die soziale Dimension? Die soziale Dimension als Aktionslinie von Bologna bis London <i>Christine Scholz</i>	207
H 4	Die „Böckler-Aktion Bildung“ <i>Eike Hebecker</i>	215
H 5	Auswege aus dem Fachkräftemangel – Perspektiven der Reform der Studien- und Hochschulfinanzierung <i>Andreas Keller</i>	223
	Verzeichnis der Autoren und Autorinnen	229

Bildung ist weniger wert – Die Ausgaben entsprechen nicht der Wirtschaftskraft

Ulrich Thöne

Schon vor PISA haben Politikerinnen und Politiker in Deutschland immer wieder die hohe Bedeutung der Bildung betont – sei es als notwendige Bedingung im (ökonomischen) Standortwettbewerb, sei es als Voraussetzung für eine bessere „gesellschaftliche Teilhabe“ und die individuelle Entwicklung der Menschen. Die PISA-Studie hat deutlich gemacht, dass im Bildungsbereich einiges im Argen liegt, und sie hat zu teilweise hektischem Aktionismus geführt. Nur mehr Mittel für die Bildung hatte sie nicht zur Folge.

Die Entwicklung der bundesweiten Bildungsausgaben über einen längeren Zeitraum aufzuzeigen ist nicht ganz einfach, da das hierfür zuständige Statistische Bundesamt sich Jahr für Jahr um eine bessere Datengrundlage bemüht. Daher kann die Datenverfügbarkeit zunehmen oder es werden für manche Bereiche bessere Schätzverfahren eingesetzt, sodass die Vergleichbarkeit mit früheren Zeiträumen nicht mehr möglich ist. In der neuesten Veröffentlichung des Amtes vom 4. April 2007 (Statistisches Bundesamt 2007a) ist wieder einmal eine umfangreiche Neuerung bei der Datengrundlage vorgenommen worden. Damit liegt nur für die Jahre 2003 bis 2005 Zahlenmaterial vor. Es zeigt allerdings, dass die Gesamtausgaben (also öffentliche und private Ausgaben) des sogenannten Bildungsbudgets von 147,8 Milliarden Euro im Jahr 2003 auf 144 Milliarden Euro in 2005 zurückgegangen sind. Gemessen am in der Zwischenzeit gewachsenen Bruttoinlandsprodukt ging der Anteil von 6,8 auf 6,5 Prozent zurück (ebd., S. 5). Geschuldet ist dies zum größten Teil den drastisch geschrumpften Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) für die Weiterbildung (Odenwald 2007, S. 13). Für die anderen Bildungsbereiche gilt, dass es allenfalls kleine nominelle Anstiege gegeben hat, der Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) aber auch dort zurückgegangen ist.

Daran wird auch die Exzellenzinitiative nicht viel ändern. Anstatt einer Elitenförderung wäre eine stärkere Förderung aller Studierender und aller Hochschulen angebracht. Die Studienbedingungen haben sich in der letzten Zeit nicht verbessert: 2005 kamen auf eine Lehrperson an den deutschen Hochschulen 15,6 Studierende – das war allein gegenüber 2004 ein Anstieg um 0,4 Studierende. Am meisten von diesem Anstieg war die

Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften betroffen (Statistisches Bundesamt 2007b, S. 20 f.).

Keine Spur von Mehrausgaben

Will man dennoch die langfristige Entwicklung der Bildungsausgaben erfassen, muss man auf die sogenannten „öffentlichen Grundmittel für Bildung“ zurückgreifen, die jährlich im Bildungsfinanzbericht der früheren Bund-Länder-Kommission (BLK) ausgewiesen werden. Von 1995 bis 2004 sind diese Mittel – inflationsbereinigt – sogar um etwas mehr als fünf Prozent zurückgegangen (BLK 2006, S. 36). Von steigenden Ausgaben für Bildung parallel zu einer steigenden Wertschätzung für diese: keine Spur.

Welche Datengrundlage man auch heranzieht – dass der PISA-Schock zu mehr finanziellen Mitteln für die Bildung geführt hätte, ist nicht erkennbar. Im langfristigen Vergleich zeigt sich, dass die öffentlichen Ausgaben sogar leicht rückläufig sind.

Es gibt aber einen Bereich, in dem die Bildungsausgaben in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen sind: die privaten Aufwendungen für Nachhilfe, Lernmittel und dergleichen. Allein von 2003 bis 2005 haben sich diese um acht Prozent auf mittlerweile 5,4 Milliarden Euro (vgl. Statistisches Bundesamt 2007a, S. 6) erhöht. Wenn der öffentliche Bildungsauftrag unzureichend erfüllt wird, müssen Eltern, Studierende und Schüler verstärkt eigenes Geld beisteuern. Dies passt vielleicht in das von manchen propagierte „moderne“ Weltbild, dass jeder seines Glückes Schmied ist. Aber einmal abgesehen von der Frage, ob Defizite des Bildungsbereiches durch private Nachhilfe ausgeglichen werden können und sollen: Es kann sich längst nicht jeder diese Nachhilfe leisten; zu unterschiedlich sind auch heute noch die materiellen Möglichkeiten. Soziale Benachteiligungen werden so zusätzlich verschärft.

Ein weiterer Bereich, mit dem ein schleichender Rückzug des Staates aus der Bildung illustriert werden kann, betrifft die öffentlichen Ausgaben für Schulbücher. Wurden 1995 bundesweit 283 Millionen Euro aufgewandt, waren es 2007 nur noch 224 Millionen Euro (vgl. VdS-Bildungsmedien 2008). Alleine um die Preissteigerungen bei Büchern aufzufangen, hätten die Ausgaben zunehmen müssen – statt um fast 20 Prozent zu sinken. Auch die steigenden Anforderungen hätten einen weiteren Anstieg erforderlich gemacht. Stattdessen zeigt sich auch hier, dass private Mittel den Rückgang öffentlicher Aufwendungen gezwungenermaßen auffangen müssen.

Die Einführung von Studiengebühren in bislang sieben Bundesländern bedeutet eine stärkere (finanzielle) Belastung der Studierenden. Das bildungspolitische Ziel, eine Studienanfängerquote von 40 Prozent zu erreichen, rückt damit in noch weitere Ferne. 2003 war hier der bisherige Höchststand mit 39 Prozent erreicht. Seitdem ist dieser Wert jedes Jahr gesunken und betrug 2006 nur noch 36 Prozent (Isserstedt u.a. 2007, S. 86). Fest steht: Die öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland entsprechen nicht den Lippenbekenntnissen der Politiker. Im Gegenteil werden immer mehr private Ausgaben erwartet bzw. gefordert.

Wie sieht es in anderen Ländern aus? Wie hoch ist dort die Wertschätzung von Bildung? Die neuesten international vergleichbaren Zahlen stammen aus dem Jahr 2004 (vgl. OECD 2007, S. 230). Demnach betrug in Deutschland der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben an der Wirtschaftsleistung 4,6 Prozent. Im Durchschnitt wandten die Industrieländer der OECD 5,4 Prozent des BIP für Bildung auf. Wollte Deutschland nur den OECD-Durchschnittswert erreichen, müssten die öffentlichen Bildungsausgaben um etwa 18 Milliarden Euro jährlich steigen – und um auf Platz drei zu kommen, müssten sie sogar um rund 68 Milliarden Euro und damit um mehr als die Hälfte anwachsen. Wenn andere Länder der Bildung eine so hohe Wertschätzung zukommen lassen – warum geht das nicht auch in Deutschland?

Sonntagsreden hören wir viele, mehr Geld für die Bildung wird immer wieder versprochen. Doch wie man es dreht und wendet: Die gesamten Ausgaben halten der Entwicklung der Wirtschaftskraft nicht stand. Offensichtlich ist Bildung der Politik weniger wert als früher.

Deutschland fällt – auch im internationalen Vergleich gemessen – zurück. Die genannten Defizite werden sowohl aufgrund struktureller Mängel – vor allem wegen des lernfeindlichen Auslesesystems eines mehrgliedrigen Schulsystems – und der deutlichen Unterfinanzierung des deutschen Bildungssystems verursacht. Marode und gesundheitsschädigende Gebäude, große Lerngruppen, mangelnde Fortbildung, prekäre Beschäftigungsverhältnisse, um nur einige Schlaglichter zu nennen: All dies passt nicht in ein zukunftsfähiges Bildungssystem, das moderne Lernbedingungen mit professionellen Arbeitsbedingungen verbindet.

Die GEW fordert, dass aufgrund des notwendigen Nachholbedarfs 6–7 Prozent des BIP in das Bildungssystem investiert werden. Damit orientiert sich die GEW auch an der Empfehlung der UNESCO (1997): „Höhere Bildungsausgaben sollten überall als notwendig erachtet werden, da es

sich um lebenswichtige Zukunftsinvestitionen handelt. (...) Als Faustregel sollten nicht weniger als 6 Prozent des Bruttonettoprodukts der Länder, die bis jetzt diesen Anteil noch nicht erreicht haben, in den Bildungsbe- reich fließen.“

Literatur

- Bund-Länder-Kommission – BLK (2006):** Bildungsfinanzbericht 2004/2005, Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung. <http://www.blk-bonn.de/papers/Heft137-II.pdf> (15.12.2007).
- Isserstedt, Wolfgang/Middendorff, Elke/Fabian, Gregor/Wolters, Andrä (2007):** Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, Bonn, Berlin.
- Odenwald, Stephanie (2007):** Prekäre Arbeit im Weiterbildungsbereich. In: Wissenschaftliche Arbeitsstelle des Nell-Breuning-Hauses (Hrsg.): Jahrbuch Arbeit und Menschenwürde, Vollprekär – total normal? Die Arbeitsrealitäten wahrnehmen, Aachen, S. 61–73.
- Organisation for Economic Co-operation and Development – OECD (2007):** Bildung auf einen Blick. Bielefeld.
- Statistisches Bundesamt (2007a):** Im Fokus. Budget für Bildung, Forschung und Wissenschaft 2004/2005. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Content75/AusgabenBudget__Pdf,property=file.pdf (15.12.2007).
- Statistisches Bundesamt (2007b):** Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2007. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/HochschulenAufEinenBlick2007__Pdf,property=file.pdf (12.3.2008).
- VdS Bildungsmedien (2008):** Öffentliche Schulbuchausgaben ab 1991 bis 2007: <http://www.vds-bildungsmedien.de/publikationen/downloads/markt-lernmittelfreiheit/schulbuchausgaben1991-2007.pdf> (12.3.2008).